

den Herrn W...
ermute, daß der
her noch keinen
rt hat.
Stammheim.

chiert
enheit.

Denken, wenn sie
öfische Kartoffeln
st wird, sie be-
offeläfers,
lineata genannt.
die französischen
erst in „Quaran-
weigerlich zurück.
d Beim über diese
Ausdruck eines
er, der sich gegen
st richtet.

mit sich spafen.
stellt, daß er in
icht weniger als
nt, übergegangen
vierten Teils der
prof war bereits
Jahre 1919 nach
it ungläublicher
ilometer franö-
durch energische
maßnahmen ein-
reitel, die Brut-
ret unschädlich zu
tet unaufhaltsam
erstand gestöfen

wie schon der
h ein wenig be-
dieser zehn Wilt-
milie der Wilt-
ordamerica aus,
mit dem auf den
des Kartoffel-
Spuren seiner
nordwärts. Dort
e frühere Nähr-
er mündete als
ung wurde zum
d nun war der
aufzuhalten. Im
den Mississippi,
Rüste des Atlan-
Jahre sahen sich
t, die Einfuhr

ame Gast bisher
eres Mittel zur
icht. Das Ein-
er Eier und Be-
rin führte wohl
ttung dieses In-
ria und Frank-
lich schnell ver-
er verwüftet und
internatio-
nternehmen, an
Allen und Neuen

erei Weiß

Eintritt freil

Januar

ends 8 Uhr

surfame!

stgart

erlichen Wegen

n Vorträgen

nit Volladressen

Radium

in ache Art

verhüten sind

ig

Verstopfung

n.

verfeigerung.

den öffentlich meist-

egen Barzahlung

Dienstag, 26.1.

Holzbrunn:

gha. 1 Jahr alt,

gha. 3/4 Jahr alt.

nknustb. Rathaus.

bach, Gerichts-

herstelle Calw.

er geräumige

-Zimmer-

ohnung

um bis 1. März

April

vermieten.

dem, sagt die Ge-

le dieses Blattes.

Calwer

Tagblatt

is Heimatblatt

er Familie

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigentell:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
mehrentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 20

Dienstag, den 26. Januar 1932

Jahrgang 104

Englisch-französische Verhandlungen in Paris

Auf der Suche nach einer Einigungsformel für die hinausgeschobene Tributkonferenz

II. Paris, 26. Jan. Am Montag fand im Außenministerium eine französisch-englische Besprechung statt, an der Ministerpräsident und Außenminister Laval, Finanzminister Landin, der englische Botschafter Tyrell und der erste Botschaftssekretär teilnahmen. Die Unterredung, die fast zwei Stunden dauerte, galt in erster Linie dem Versuch, eine gemeinsame Haltung in der Tribut- und Schuldenfrage vorzubereiten. Obwohl eine amtliche Verlautbarung nicht ausgegeben wurde, glaubt man in unterrichteten Kreisen zu wissen, daß eine bedeutende Annäherung in den wesentlichen Punkten erzielt worden sei. Der englische Botschafter hat seiner Regierung sofort Bericht erstattet. Es soll die Möglichkeit erwogen worden sein, die Lausanner Konferenz Anfang Juni abzuhalten.

Aus London kommt im Gegensatz hierzu die Nachricht, daß die Unterredung zwischen Laval und dem englischen Botschafter in Paris negativ verlaufen sei.

Seit der letzten Unterredung des deutschen Botschafters Freiherrn von Neurath mit dem Unterstaatssekretär Banikart am vergangenen Freitag ist die englische Regierung nicht wieder mit neuen Vorschlägen an die deutsche Botschaft herantreten. Das Schwergewicht der Verhandlungen liegt jetzt vielmehr in der Aussprache mit Paris. Hierbei hat die englische Regierung erneut zum Ausdruck gebracht, daß sie eine Tributkonferenz für wünschenswert hält, deren Ziel eine möglichst endgültige Regelung der Tributfrage sein müßte. Mit diesem Gedanken hat sich, soweit in London verlautet, Laval noch nicht einverstanden erklärt.

Das englische Pfund wieder gesichert

Die Bank von England zahlt die amerikanisch-französischen Kredite zurück

II. London, 26. Jan. Wie die Bank von England mitteilt, hat sie die Absicht, den gesamten Restbetrag, der im August vorigen Jahres aufgenommenen französisch-amerikanischen Reiskontokredite in Höhe von 30 Millionen Pfund Sterling (etwa 600 Mill. Reichsmark) zum Fälligkeitstermin am 1. Februar zurückzuzahlen. Die Zurückzahlung werde ohne jede weitere Inanspruchnahme der Goldreserven der Bank möglich sein.

Diese Mitteilung heißt, daß sich der Status der Bank weiter günstig entwickelt hat und daß kaum mehr eine Gefahr für das englische Pfund besteht. Die Bank erhält damit

ihre volle Bewegungsfreiheit zurück und ist in Zukunft gegen jeden französischen oder amerikanischen Druck, der auf das Pfund ausgeübt werden sollte, weitgehendst geschützt. Zweifellos wird sich diese Tatsache auch politisch weitgehendst auswirken.

Reparationen oder Tribute?

II. Berlin, 26. Jan. In einer Stellungnahme zu der Pariser Propaganda für neue Sanktionsmaßnahmen schreibt die „Germania“ u. a.: Selbst Herriot, der Abgott der Pazifisten aller Länder, rufe nach Tributfunktionen. Herriot solle doch einmal erklären, ob er von Deutschland Reparationen oder Tribute verlange. Man erinnere sich der Ausregung in Frankreich, als in einem amtlichen deutschen Dokument das Wort Reparationen durch Tribute ersetzt war. Wenn Deutschlands Zwangszahlungen dazu dienen sollen, unsere Industrie und Wirtschaft in Zukunft niederzuhalten, so habe das mit dem Begriff der Reparationen nichts mehr zu tun und wir würden zu unverhältnißvollen Tributleistungen gezwungen sein, wie sie in längst vergangenen Jahrhunderten unterworfenen Staaten an den stolzen und rücksichtslosen Sieger zu entrichten hatten.

Damit verleihe Frankreich endgültig den Boden jeder Wiedergutmachungsbegriffe, wie sie von Amerika ausgebildet und von den Kriegführenden akzeptiert worden seien. Warum greife der Führer der radikalen Partei nicht den Vorschlag des Sozialisten Leon Blum auf, der ein internationales Schiedsgericht zur Feststellung der tatsächlichen bisherigen Leistungen und der tatsächlich entstandenen Unkosten für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete fordert? Er würde dann mit Erstaunen feststellen können, daß diese Leistungen nicht nur sämtliche Schäden decken, sondern daß der Ueberschuß erheblich genug ist, um damit die Saargruben und darüber hinaus viele andere sequestrierte Werte zurückzuerwerben.

Politik und Geld

II. Paris, 26. Jan. Paris ist augenblicklich der Sammelplatz einer ganzen Reihe von ausländischen Staatsmännern, die sich zum Teil auf der Durchreise nach Genf befinden, zum Teil aber auch in Finanzangelegenheiten in der französischen Hauptstadt weilen. Neben den Ministerpräsidenten Griechenlands und Bulgariens befinden sich die Außenminister Polens, Spaniens, Portugals und Rumaniens in der Seinestadt.

Die Völkerbundratstagung in Genf eröffnet

Große Kundgebung für Briand — Hilferuf Chinas gegen das Vorgehen Japans in der Mandchurei

II. Genf, 26. Jan. Die Tagung des Völkerbundesrates wurde am Montag unter dem Vorsitz Paul Boncour's mit einer geheimen Sitzung eröffnet. Sie begann mit einem Vortrag des chinesischen Vertreters Yen, der verlangte, daß im Hinblick auf die inzwischen erfolgte Besetzung Schanghai's durch japanische Truppen der Völkerbundrat unverzüglich das Verfahren über den japanisch-chinesischen Streitfall von neuem eröffne. Der Völkerbundrat beschloß, eine Sitzung ausschließlich zur Behandlung des japanisch-chinesischen Konflikts einzuberufen.

Der polnische Außenminister Jaleski beantragte sodann, die auf Antrag der deutschen Regierung auf der Tagesordnung stehende Agrarbeschwerde der deutschen Minderheit in Polen auf die Mattagung des Rates zu verschieben. Der deutsche Vertreter, von Weizsäcker, widersetzte sich dem mit allem Nachdruck. Es wurde beschlossen, daß der Berichterstatter für die Minderheitenfrage, der japanische Botschafter Kato, mit den beiden beteiligten Abordnungen persönliche Fühlung über die Beschwerde aufnehmen solle.

Anschließend trat der Völkerbundrat zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, an der die Außenminister Spaniens, Polens und Südslawiens teilnahmen. Sie begann mit einer großen Kundgebung für Briand. Sämtliche 14 Nationalitäten brachten ihr Bedauern über sein Fernbleiben zum Ausdruck. Die Kundgebung wurde durch Lord Cecil eröffnet, der die Verdienste Briands um den Völkerbund und das Friedenswerk stark hervorhob. Der deutsche Vertreter, Gesandter von Weizsäcker, schloß sich den Wünschen auf baldige Wiederherstellung der Gesundheit Briands an. Im Namen der französischen Regierung dankte Paul Boncour für die Sympathieerklärungen und betonte, daß Briand nach wie vor ständiger Delegierter Frankreichs im Völkerbundrat sei.

Der Rat beschloß sodann, der Abrüstungskonferenz eine Zusammenstellung des gegenwärtigen Standes der zivilen Luftfahrt der einzelnen Länder sowie der be-

stehenden internationalen Abkommen über die zivile Luftfahrt zu übermitteln. Dann beschloß der Völkerbundrat, den bereits vor längerer Zeit eingesetzten Ausschuss für die Angleichung des Völkerbundpaktes an den Kelloggspakt von neuem zusammenzutreten zu lassen. Der Ausschuss soll während der Dauer der Abrüstungskonferenz tagen.

In der Nachmittagsitzung des Völkerbundrats, in der der japanisch-chinesische Streitfall behandelt wurde, kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen den Vertretern beider Länder. Der chinesische Gesandte Yen verlas eine scharfe Erklärung, in der festgestellt wird, daß die japanischen Truppen nach einem wohl durchdachten und brutal ausgeführten Plan die gesamte Mandchurei besetzt hätten. Japan habe das dem Völkerbund gegebene Versprechen, seine Truppen so schnell wie möglich zurückzuziehen, nicht gehalten. Der Völkerbund dürfe sich nicht mehr auf Vergleichsversuche beschränken. Die Anrufung anderer Artikel des Völkerbundpaktes werde von Tag zu Tag dringender. Es handle sich jetzt um eine Krise des gesamten Verfahrens des Völkerbundes zur friedlichen Regelung internationaler Streitigkeiten.

Der japanische Botschafter Sato leugnete die Besetzung der gesamten Mandchurei durch japanische Truppen. Das japanische Volk sei einstimmig entschlossen, seine Rechte, von denen das Bestehen Japans abhängt, zu wahren. Japan sei im Interesse der eigenen Sicherheit gezwungen gewesen, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Es werde weiterhin den Grundsatz der offenen Tür und der Gleichberechtigung der Ausländer anwenden.

Ein Oesterreicher in Schanghai erschossen.

Der österreichische Staatsangehörige Albert Porges, der Schanghaier Filialleiter der American Export Company, wurde von chinesischen Soldaten in der Nähe der internationalen Niederlassung erschossen.

Tages-Spiegel

Die diplomatischen Verhandlungen zwischen England und Frankreich über eine Einigungsformel für die Tributkonferenz sind gestern in Paris wieder aufgenommen worden. Man rechnet in unterrichteten Kreisen mit dem Zusammentritt der Konferenz nicht vor Anfang Juni.

In Genf wurde die 66. Ratstagung des Völkerbundes mit einer Kundgebung für Briand eröffnet. Bei Behandlung des Mandchurei-Konflikts kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern Chinas und Japans.

Der russisch-polnische Nichtangriffspakt ist gestern in Moskau von den beteiligten Staaten unterzeichnet worden.

Aus Kopenhagen kommt die Nachricht von einem geplanten englisch-nordischen Zollbündnis. In England ist man über die vorzeitige Veröffentlichung verstimmt und gibt Dementis aus.

Die amerikanische Regierung wird wegen des Einfalls japanischer Seestreitkräfte in Schanghai eine Protestnote nach Tokio senden.

In Newyork ist im 63. Lebensjahr der bekannte Bankier Dr. Paul Warburg, der Schöpfer des amerikanischen Zentralbankensystems, gestorben. Warburg war in hervorragendem Maße an allen internationalen Finanzverhandlungen beteiligt.

Der russisch-polnische Nichtangriffspakt

II. Moskau (über Kowno), 26. Jan. Im Konferenzsaal des Außenkommissariats der Sowjetunion wurde am Montag der russisch-polnische Nichtangriffspakt durch den russischen Außenkommissar Litwinow und den polnischen Gesandten Dr. Patel paraphiert. Der Vertrag besteht aus 7 Artikeln und besagt in seinen Hauptpunkten:

1. Die beiden Vertragspartner verzichten auf die Regelung aller Streitigkeiten durch das Mittel eines Krieges.
2. Beide Staaten verpflichten sich, keine Vereinbarungen mit dritten Ländern zu treffen, die gegen eine der Vertragsparteien gerichtet sind. Die Abmachungen, die zwischen einem der Vertragschließenden und einem dritten Staat getroffen worden sind, bleiben auch nach Abschluß des Nichtangriffspaktes in Kraft, wenn es sich nicht um Vereinbarungen handelt, die Angriffsabsichten in sich bergen.
3. Der Vertrag gilt für eine Zeit von 3 Jahren. Er kann 5 Monate vor Ablauf der Vertragszeit gekündigt werden. Erfolgt keine Kündigung, so verlängert er sich automatisch um weitere zwei Jahre.
4. Der Vertrag kann 30 Tage nach der Paraphierung ratifiziert werden.

Die übrigen Abschnitte des Vertrages beziehen sich auf die Verpflichtungen der beiden Partner für den Fall, daß einer von ihnen von einer dritten Seite angegriffen wird. In einem solchen Fall muß der andere Vertragspartner Neutralität bewahren. — Der russisch-polnische Vertrag wird von Polen erst dann unterzeichnet werden, wenn sämtliche übrigen Nichtangriffspaktsverträge Sowjetrußlands, vor allem der Vertrag mit Rumänien, unterzeichnet worden sind.

Die Bedeutung des Vertrages

Die Paraphierung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes ist ein Ereignis von weittragender politischer Bedeutung. Er ist für die kommende Abrüstungskonferenz von besonderer Bedeutung, da Polen jetzt nicht mehr behaupten kann, daß es durch die Drohung seines russischen Nachbarn zu besonderem Rüstungsaufwand gezwungen wäre.

Washington gegen Japans Gewaltstreich in Schanghai

II. Washington, 26. Jan. Die amerikanische Regierung wendet sich in scharfer Weise gegen die japanischen Militärmaßnahmen in der internationalen Anstaltung Schanghai's. In hohen Regierungskreisen verlautet, daß die Washingtoner Regierung weitere japanische Truppenlandungen in Schanghai als „ernste Unruhe“ ansehen würde. Solche japanische Maßnahmen wären nur gerechtfertigt, wenn japanisches Leben und Eigentum in Schanghai bedroht wären. Das treffe jedoch nicht zu. Die Regierung wird eine Protestnote an Japan richten.

Kabinettkrise in Hanking.

Der chinesische Außenminister Tschang hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht mit der Begründung, das Kabinett habe seine Vorschläge über die Japan gegenüber einzunehmende Haltung abgelehnt. Der Ministerpräsident ist ebenfalls zurückgetreten. Nach seinem Rücktritt wird die Frage der Ernennung Tschang's zum Ministerpräsidenten akut.

Italiens Stellung zur Abrüstungsfrage

Hindernisse einer allgemeinen Entwaffnung — Ein Vergleich der Streitkräfte führt nicht zum Ziele

Von Senator Scialoja, dem italienischen Vertreter beim Völkerbunde

Die Frage der Abrüstung schwebt nun seit einem Jahrzehnt. Die im Völkerbundsvertrag enthaltene Verpflichtung ist nahezu in Vergessenheit geraten, und vielfach hat sich die Meinung verbreitet, jene brauche nicht ernst genommen zu werden. Die Lage änderte sich, als Deutschland in den Völkerbund eintrat und damit die Abrüstung zu einer Verpflichtung gegenüber dem Deutschen Reich wurde, deren man sich entledigen mußte. Nach den Bestimmungen der Bundeskonvention war Deutschlands Entwaffnung als ein erster Schritt anzusehen, dem die anderen Mächte früher oder später zu folgen hatten.

Früher, oder eher später, denn weder die oft erörterte Bestimmung des Völkerbunds- noch des Versailler Friedensvertrages setzt eine Zeitgrenze für die Erfüllung jener Verpflichtung fest.

Inzwischen steht Deutschland wartend vor der Tür, diesmal in der Rolle des Gläubigers; dazu kommt, daß andere Gründe für die unverzügliche Erledigung der Frage sprechen. Es läßt sich nicht verkennen, daß zahlreiche Schwierigkeiten auf dem Wege liegen, doch kann niemand leugnen, daß die Abrüstung sowohl vom wirtschaftlichen wie finanziellen Standpunkt aus für alle Staaten zur zwingenden Notwendigkeit geworden ist. Wir haben in ihr daher sowohl eine moralische Verpflichtung wie einen wirtschaftlichen Zwang zu sehen, zugleich auch eins der verwickeltesten und schwierigsten Probleme, die der Lösung harren.

Lassen wir die psychologischen Schwierigkeiten ganz außerhalb der Betrachtung und nehmen an, die zahlreichen, durch nationale Empfindlichkeit aufgeworfene Hindernisse könnten schließlich beseitigt oder zu dem aufrichtigen Wunsche nach einer endgültigen Lösung umgewandelt werden; dann bleibt immer noch eine große Zahl technischer Schwierigkeiten, wie sie sich eben aus dem Wesen eines solchen Problems ergeben.

Zunächst gehen die Meinungen schon darüber auseinander, was überhaupt unter „Abrüstung“ zu verstehen sei. Zwei Ansichten stehen sich hier gegenüber.

Frankreich mit seiner Gefolgschaft behauptet, eine Abrüstung lasse sich nicht ohne Berücksichtigung anderer lebenswichtiger Fragen wie Sicherheit und Schiedsgerichtswesen durchführen. Mit anderen Worten, diese Staaten wollen sich auf keine Abrüstung einlassen, ehe durch wirksame schiedsgerichtliche Maßnahmen die Sicherheit (natürlich ihre eigene Sicherheit) erhöht wurde. Vorher lehnen sie es ab, sich auf eine Verminderung ihrer Rüstungen einzulassen.

Auch die andere Ansicht ist wohl bekannt. Sie geht dahin, daß Sicherheit nicht als Bedingung für die Abrüstung gelten darf, sondern nur als Einschränkung. Oder — um es anders auszudrücken — Abrüstung ist nötig, aber nur in dem Maße, als sich mit der Sicherheit jedes Landes vereinbaren läßt. Dann kommt die andere wichtige Frage: was verstehen wir unter Abrüstung? Das heißt, in welchem Umfange soll jeder Staat abrüsten? Von einigen Seiten wird eine allgemeine Einschränkung der Rüstungen im gleichen Verhältnis vorgeschlagen; zahlreiche Staaten, unter ihnen Italien, vertreten indes die Auffassung, daß die derzeitige militärische Kräfteverteilung nicht der natürlichen Ordnung der Dinge oder der Vernunft entspricht, sondern nur das Ergebnis einer anarchischen Entwicklung darstellt, und daß eine einfache Herabsetzung der bestehenden Rüstungen im gleichen Verhältnis schwerlich zu einem alle befriedigenden Zustand führen würde.

Ferner wird munter ganz allgemein von der Abrüstung gesprochen, ohne zu bedenken, daß die Streitkräfte eines Volkes sich durchaus nicht auf sein Heer beschränken. Es gibt auch Kriegs- und Luftflotten. Ein Land mag zur Herabsetzung seiner Landstreitkräfte bereit sein, ohne sich in der Lage zu

sehen, auch seinen Bestand an Flugzeugen zu vermindern, der aus den verschiedensten Gründen seinen Bedürfnissen vielleicht nicht genügt. Dies gilt vornehmlich für Länder, die erst spät Flugzeuge bauten oder denen es an den erforderlichen finanziellen Mitteln fehlte.

In zahlreichen Reden und Zeitungsaufsätzen wurde vorgeschlagen, man solle, um die Sache zu vereinfachen, statt sich in einem Irrgarten von Einzelheiten zu verlieren, einfach von dem von jedem Lande für Rüstungszwecke vorgesehenen Geldbetrag ausgehen und in jedem Einzelfalle einen Höchstbetrag festsetzen, dabei aber jeder Regierung freistellen, wie sie diesen Höchstbetrag verwenden will.

Stützt man sich auf den im Völkerbundsvertrag niedergelegten Grundsatz, so liegt auf der Hand, daß die Herabsetzung der Rüstungen in folgerichtiger Weise durchgeführt werden muß. Die Bundeskonvention legt kein starres, alsbald durchzuführenes System fest, sondern sucht nur irgendwie zu einem Ergebnis zu gelangen. Daher sollten wir auch unsere Augen nur auf das Ziel gerichtet halten, auf die Abrüstung selbst, die so weit durchgeführt werden muß, als sich mit der Mindestgefahr für alle Beteiligten vereinbaren läßt.

Diesen Grundsatz hat Italien unentwegt durch den Mund des Duce vertreten. Es ist mehr als irgendein anderes Land bereit, seine Rüstungen auf ein Mindestmaß herabzusetzen, vorausgesetzt, daß die anderen Staaten seinem Beispiele folgen.

Hätten wir es bei der bevorstehenden Konferenz nur mit den Regierungen und Staatsmännern zu tun, so wäre die Aufgabe verhältnismäßig einfach. Aber es gilt den Widerstand der militärischen Sachverständigen zu überwinden, die, indem sie die Belange ihres Landes verteidigen, bewußt oder nicht für die eigenen persönlichen Interessen eintreten. Man kann sich unidner vorstellen, wie es in einer Versammlung von Rechtsanwälten zugehen würde, der ein Vorschlag auf Verminderung der Zahl der Anwälte in der ganzen Welt vorläge. Man würde einstimmig dagegen sein. Besteht Grund zur Annahme, daß Militärs sich anders verhalten werden?

Es ließe sich noch eine ganze Reihe weiterer Schwierigkeiten aufzählen, doch möchte ich die öffentliche Meinung nicht entmutigen, ebensowenig wie die verantwortlichen Staatsmänner, welche die schwierige Abrüstungsfrage zu lösen haben. Andererseits halte ich es für keinen Fehler, auf die vielfachen Schwierigkeiten hingewiesen zu haben; gebe ich doch gleichzeitig der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß man zu guten Ergebnissen kommen wird. Es dürfte langwierige, schwere Arbeit kosten, aber die Frage ist nicht unlösbar. Wir brauchen Geduld — und immer wieder Geduld —, daneben Vertrauen und das ernste Verlangen, das Ziel zu erreichen. Wir dürfen uns durch die sich entgegenstehenden Hindernisse nicht abschrecken lassen, andererseits aber auch nicht glauben, daß der Erfolg rasch erzielt werden wird. Hoffnungen, die sich nur auf Illusionen gründen, können keinesfalls zur Lösung so schwieriger Probleme führen.

Ein italienisches Sprichwort sagt: „Wer in Hoffnung lebt, stirbt in Enttäuschung.“ Wir dürfen nicht die Hoffnung, sondern Entschlossenheit zu harter Arbeit zur Richtschnur unseres Lebens machen.

Ein „Erfolg“ für die Tribute. Der Pariser „Matin“ nennt unter den Zwangsmaßnahmen, die Frankreich anwenden müsse, wenn Deutschland nicht zahle, neben der Ablehnung aller Kredite an die Reichsbank und der Kündigung des Handelsvertrages die Einführung einer Sondersteuer von 26 v. H. auf alle deutschen Einfuhrwaren. Auf diese Weise lasse sich ein Ausgleichsfonds für die ausfallenden Tributzahlungen schaffen.

ihn nur aus dem Gestein herauszunehmen braucht, kommt dies doch hin und wieder vor. Erst im letzten Jahre rollte ein Stein von 250 Karat Gewicht auf dem Wege vom Förderort zur Zerkleinerungsanlage einem Schwarzen vor die Füße. Der Mann brauchte sich nur zu bücken, und er hielt ein Vermögen in der Hand. Das kostbare Stück wurde indessen prompt abgeliefert.

Diamanten sind zwar härter als irgend etwas sonst auf der Welt, aber zugleich auch sehr spröde. Daher erfolgt die Zerkleinerung des Blaugrundes nicht wie bei goldhaltigem Gestein durch Zerstampfen, sondern durch Walzen und immer wieder erneutes Walzen. Auch der größte Stein gelangt bei diesem Verfahren unbeschädigt zu der rotierenden Waschmaschine. Das aus ihr herausgehende zerleinerte Gestein beträgt nur noch zwei v. H. des in der Gesteinsmühle bearbeiteten Blaugrundes. In Karren, die unter Aufsicht weißer Beamten versiegelt wurden, geht's zum sogenannten „Pulver“, einem in ständiger schüttelnder Bewegung gehaltenen, mit einer fettigen Masse — Vaseline oder dergleichen — überzogenen Sortiertisch, über den der Steingriech mittels laufenden Wassers hinweggeführt wird. Warum das wertlose Gestein nun diesen Tisch unaufgehalten passiert, während Diamanten — und auch Metalle — an dem Fett haften bleiben, bildet ein bislang ungelöstes Geheimnis. Aber die Tatsache besteht. Kaum ist ein Edelstein mit der der Vaseline in Berührung gekommen, so bleibt er auch schon wie festgebannt liegen. Das Verfahren entdeckte vor einigen Jahren durch Zufall ein Arbeiter, der dadurch zum reichen Manne wurde.

Alle zwei Stunden wird die Fettschicht mit den daran haftenden Steinen vom Sortiertisch entfernt und die ganze Masse dann in porösen Zylindern erhitzt, wobei das geschmolzene Fett abfließt, während die Zylinder ins Hauptbüro wandern, um dort von ihrem kostbaren Inhalt befreit zu werden. Man öffnet sie. Das, was von einigen Tausend Tonnen Gestein übrig geblieben ist, liegt als kleines Häufchen auf dem Tisch. Alle noch darin befindlichen Fremdkörper werden sorgsam entfernt, wie z. B. kleine Metallstücke, die auf dem Wege von der Grube bis zum Sortiertisch unter die Edelsteine geraten sind; Geldstücke und wohl gar Uhren, die von Arbeitern verloren wurden, kommen hier wieder zum Vorschein. Einmal entdeckte man sogar einen gar nicht so kleinen aekschliffenen Diamanten bei dieser letzten Bräunung:

Brünings Antwort an Hitler

Die nunmehr veröffentlichte Antwort der Reichsregierung an Hitler befaßt sich mit den verfassungsrechtlichen und den politischen Bedenken, die Hitler gegen die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten geäußert hatte. Der Kanzler weist in dem Briefe darauf hin, daß es sich niemals um Aufhebung der die Wahl des Reichspräsidenten betreffenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung gehandelt habe, sondern daß es sich lediglich darum handelte, die Amtsdauer der geschichtlichen Gestalt des jetzigen Reichspräsidenten an den Gründen des Gesamtwohles des Volkes auf eine gewisse Zeit zu verlängern. Der Kanzler weist sodann darauf hin, daß eine Änderung der Verfassung im Wege der Gesetzgebung zulässig und die politischen Argumente Hitlers unschlüssig seien. Er betont, seine Anregung in der Präsidentschaftsfrage sei ausschließlich von nationalen, überparteilichen Gesichtspunkten diktiert gewesen.

Er müsse es aber ablehnen, mit Hitler in eine Erörterung über Schlagwortbegriffe einzutreten. Er müsse es ferner auffällig finden, daß Hitler die Ursachen der deutschen Not auf parteipolitische Verhältnisse zurückführe. Nach fast allgemeiner Auffassung sei ein außenpolitischer Tatbestand, nämlich der Versailler Vertrag, mit seiner politischen und wirtschaftlichen Ungerechtigkeit und Unvernunft der entscheidende Grund der deutschen Not. In diesem Gesichtspunkte gehe Hitler vorbei. Wenn er im übrigen seine, Brünings, Anregung in der Präsidentschaftsfrage als ein Produkt der Angst eines Systems vor der politischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus bezeichne, so könne er damit seine, Brünings, Mitarbeiter und ihn selbst nicht treffen. Durch das Vertrauen des Reichspräsidenten auf den Posten gestellt, kennen sie nur ein Ziel: Rettung des Vaterlandes aus seiner großen Not.

Der Kanzler schließt mit folgenden Worten: „Wir scheuen dabei auch das Urteil des deutschen Volkes über unsere Maßnahmen nicht. Wenn Sie die von Ihnen gewünschte Beseitigung des „herrschenden Systems“ als einen außenpolitischen Gewinn Deutschlands bewerten zu sollen glauben, so muß ich Ihnen die Verantwortung für diesen Angriff auf eine Regierung, die alle Kraft an die Besserung der Lage des deutschen Volkes in den kommenden Verhandlungen zu setzen entschlossen ist, überlassen. Es muß Ihnen bekannt sein, wie die ganze Arbeit dieser Regierung von dem Primat der Außenpolitik beherrscht wird. Ebenso aber werden Sie nicht leugnen wollen, daß der außenpolitische Erfolg zum Teil durch die Geschlossenheit bedingt ist, mit der die Nation hinter Ihren Unterhändlern steht. Ich kann nur bedauern, daß Sie selbst in dieser kritischen Lage nicht die Folgerung aus dieser Wahrheit ziehen, die sich von selbst ergibt. Wenn Sie zum Schluß meine Fühlungnahme mit Ihnen als dem Führer einer, wie Sie sagen, jahrelang verfeindeten Partei von dem Gesichtspunkte der Moral aus beanstandeten, so kann ich Ihnen nur erwidern, daß es nicht das erste Mal war, daß ich mit Ihnen politische Probleme besprach, und daß es andererseits sich für mich von selbst verstand, daß ich mich in einer die ganze Nation tiefbewegenden Frage auch mit dem Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei unmittelbar in Verbindung setzte.“

Scharfe Antwort Hitlers

Adolf Hitler hat in einer Versammlungsrede in München mit Schärfe auf den Brief des Kanzlers geantwortet und der Reichsregierung vorgeschlagen, daß sie selbst begonnen habe, Gedanken und Forderungen des Nationalsozialismus zu übernehmen. Hitler erklärte: 13 Jahre lang hätten die Vertreter des heutigen Systems Fehler über Fehler in der Regierung gemacht und das deutsche Volk in die Katastrophe getrieben. Wir verlangen von ihnen nichts anderes, als daß sie uns die nächsten 13 Jahre abtreten zur Wiederaufrichtung Deutschlands. Deutschland kann nicht frei werden, bevor das System überwunden wird, das Deutschlands Zerrüttung verschuldet. Es ist Zeit, daß diese Männer abtreten. Sie sagen: „Wir gehen nicht.“ Wir sagen: „Wir werden Euch entfernen, so wahr wir hier stehen.“

der Fund läßt sich nur so erklären, daß ein Besucher der Grube den Stein verloren hatte. Der nach dem Herauslesen alles Wertvollen verbleibende Rest wird noch einmal von Sträflingen geprüft — könnte doch immer noch ein Diamant splitterchen übersehen worden sein.

Die Steine gelangen schließlich, nachdem sie zur Entferrnung des Fettes und sonstiger Unreinlichkeiten in Aceton gelöst und in Alkohol gewaschen sind, ins Sortierzimmer. Die Kunst, die Diamanten richtig zu bewerten, erfordert vielfachjährige Übung. Auf der Sortierer doch dem ungeschliffenen Steine ansehen können, wie er sich in geschliffenem Zustande ausnehmen wird. Und wie sehr vermag schon ein ganz leichtes Schwanken der Färbung den Preis zu beeinflussen!

Nach Duzenden von Größen, Formen, Farben in „Päckchen“ von je 750 Steinen sortiert, geht die Ausbeute eines Monats an das Diamanten-Syndikat, das den Ertrag aller Kimberley-Gruben aufnimmt, und ihn je nach der Lage auf den Markt bringt.

Neben den Sträflingen, die den Gruben gegen Entschädigung von der Regierung zur Verfügung gestellt werden, beschäftigt z. B. die erwähnte Dutoitspan-Grube noch 5000 eingeborene Arbeiter, vorwiegend unter Tage. Die ganze Gesellschaft haust in einem nach außen streng abgeschlossenen Barackenlager nahe den Schächten. Die Bezahlung stellt sich auf etwa 20 Mark die Woche, wovon sich der Arbeiter, da er für Kleidung und Beförderung nur etwa sechs bis sieben Mark zu rechnen hat, rund die Hälfte zurücklegen vermag. Daß dies auch geschieht, zeigt eine Aufstellung der Westleton-Grube, bei der 1200 Schwärze im Laufe eines Jahres fast eine Million Mark erpart hatten. Da Glückspiel und Alkohol innerhalb des Lagers verboten sind, gibt es ja auch nicht viel Gelegenheit, Geld auszugeben.

Der Verkehr mit der Außenwelt ist für diese Eingeborenen aus leicht verständlichen Gründen auf das äußerste beschränkt. Unterirdische Gänge führen vom Lager an die Schachtmündungen, so daß der Arbeiter mit keinem nicht zum Werk Gehörenden in Verbindung kommt. Will er seine Stellung aufgeben, so wird er noch drei Tage unter strenger Aufsicht gehalten und erst nach schärfster Durchsuchung entlassen. Der alte Trick, gestohlene Diamanten zu verschleusen und so im Innern des Körpers nach draußen zu schmuggeln, läßt sich heute daher nicht mehr durchführen.

In der Diamantengrube

Nur der zehnmillionste Teil der Förderung wird verwertet. — Menschen, die Kautabak den Edelsteinen vorziehen. — Das Geheimnis der Vaseline.

Von Theodor Lindenstädt.

Obwohl wenige Wirtschaftszweige von der Weltkrise so in Mitleidenschaft gezogen sind wie — so seltsam es klingt — gerade der Diamantenhandel, gehen die Suche nach diesen Edelsteinen und ihre Förderung aus dem Schoße der Erde unermindert weiter. Noch immer behaupten die Gruben von Kimberley ihre alte Stellung als einträglichste Lieferanten der glühenden Steine. Tag und Nacht arbeiten hier die Maschinen, um den berühmten Blaugrund aus der Tiefe und aus ihm die begehrten Schätze herauszuholen. Denn es ist nicht so, daß aus dem gefördertem Gestein die Diamanten sich einfach herauslesen ließen. Das gäbe ein mühseliges Suchen, entfällt doch auf 1000 Kilogramm Blaugrund nur ein zehntel Gramm des glasklaren, verhärteten Kohlenstoffs, der die Diamanten bildet. Erst ein eigenartiger, interessanter Arbeitsgang bringt die kostbaren Steine ans Tageslicht.

Wir stehen am Rande der Dutoitspan-Grube des Haupt-schachts, einer der größten der bekannten De Beers-Gesellschaft. Jede Minute bringt der schwere Förderkorb zehn Tonnen Blaugrund nach oben, jenes harte, grünlich-blaue Gestein, in dem sich vor undenklichen Zeiten die Diamanten bildeten. Wöchentlich werden so 70 000 Tonnen gefördert, weniger als der zehnmillionste Teil davon bildet die gesuchte Ausbeute.

Vom Förderkorb geht der Blaugrund in die Gesteinsmühle, eine gewaltige Anlage, welche die geförderte Masse zu zerleinern hat. Schwarze Sträflinge, die meisten „Lebenslängliche“, bedienen sie. Man wird sich vielleicht wundern, daß gerade Verbrecher in so nahe Berührung mit den kostbaren Steinen gebracht werden. Der Grund ist indessen ganz einfach. Angesichts der Ausschichtslosigkeit, etwa gesunde und unterschlagene Diamanten nach außen zu bringen und zu verwerten, verlieren die Schwarzen alles Interesse daran. Ein Stück Kautabak ist ihnen jedenfalls lieber. Die Grubenverwaltung fördert diese unfreiwillige Ehrlichkeit zudem dadurch, daß sie für jeden abgelieferten Stein eine Belohnung zahlt, die sich nach der Größe des Fundes richtet. Obgleich höchst selten ein Diamant offen zu Tage liegt, so daß man

Aus Stadt und Land

Calw, den 26. Januar 1932.

Vorkäufliches Ergebnis der Landwirtschaftskammerwahlen im Bezirk Calw.

Bei den am Sonntag stattgehabten Wahlen zur württembergischen Landwirtschaftskammer gaben in den Bezirksgemeinden des Oberamts Calw von 2810 wahlberechtigten Landwirten 1856 gleich 66,1 Prozent ihre Stimme ab. Gültig waren 1944 Stimmzettel; ungültig 12. Auf Wahlvorschlag I (Landw. Hauptverband) wurden 1289 Stimmzettel mit 15426 Stimmen, auf Wahlvorschlag II (Komitee werktätige Bauern) 55 Stimmzettel mit 652 Stimmen abgegeben. Von 717 wahlberechtigten landwirtschaftlichen Arbeitern stimmten 197 gleich 27,4 Prozent ab. Die Zahl der gültigen Stimmzettel betrug 174, der ungültigen 23. Auf Wahlvorschlag I (Deutscher Landarbeiterverband) entfielen 171 Stimmzettel mit 503 Stimmen, auf Wahlvorschlag II (Einheitsliste der Land-, Forst- und Gärtnerarbeiter) 3 Stimmzettel mit 9 Stimmen. Das endgültige Wahlergebnis dürfte nicht vor Ende dieser Woche festgelegt sein.

Beförderung von „Poststücken“ mit der Landkraftpost

Vom 1. Februar an werden, wie uns das Postamt Calw mitteilt, Paketsendungen als „Poststücke“ zur Beförderung von Waren jeder Art, die im Verkehr zwischen Stadt und Land häufig ausgetauscht werden, ohne Lösung eines Fahrscheins zugelassen. Das Höchstgewicht beträgt 20 Kilo. Diese Einrichtung soll u. a. der Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse z. B. Butter, Eier usw. nutzbar gemacht werden. Wertangabe und Nachnahme ist nicht zulässig; Begleitpapiere usw. sind nicht erforderlich. Die „Poststücke“ sind beim Kraftwagenführer einzuliefern und vom Empfänger bei der vereinbarten Haltestelle abzuholen. Die Post haftet für „Poststücke“ wie für Pakete. Dieses neue Verfahren gilt jedoch nur innerhalb einer und derselben Kraftfahrlinie. Ueber die Gebühren erteilen die Postämter und -stellen Auskunft.

Vortrag im Darlehenskassenverein Neubulach.

Der Darlehenskassenverein Neubulach machte kürzlich von dem Anerbieten des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, dem Verein einen Referenten zu einem Vortrag über wirtschaftliche Tagesfragen zur Verfügung zu stellen, Gebrauch und lud zu dieser Veranstaltung neben den Mitgliedern des eigenen Vereins auch die Nachbarvereine Oberhaugstett, Liebersberg und Albulach in das Gasthaus zur Sonne ein. Vom Verband war Dipl. Landwirt Teutschländer aus Stuttgart erschienen. Er verstand es, die zahlreich Anwesenden über die gegenwärtige Finanzlage und die Auswirkungen der Deflation mit Erfolg aufzuklären und zu unterrichten. Auch nach der Notverordnung zur Senkung der Zinsen werden, so führte der Vortragende aus, die Gelder der landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralen teuer bleiben müssen. Den Darlehenskassen könne deshalb nur angeraten werden, die Gelder der Mitglieder in der Gemeinde mehr heranzuziehen. Durch einen solchen Ausgleich werde die Liquidität der Kasse erhalten und so zur Verbilligung des Zinsfußes beigetragen werden können. Außerdem gab Herr Teutschländer wertvolle Aufschlüsse und Ratsschläge über Anwendung künstlicher Düngemittel und deren sparsame Verwendung, ohne den Ertrag der Produktion zu schmälern. Stadtschultheiß a. D. Müller dankte abschließend dem Redner für seine Ausführungen.

Vortragsabend der Landwirtschaftsschule Calw in Weinberg.

Letzte Woche fand im „Höhle“ in Weinberg ein aus der Gemeinde und deren Umgebung gut besuchter Schülerabend der Landwirtschaftsschule Calw statt. Der Abend wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Schülers Rometsch, der die Veranstaltung sehr gut leitete. Es folgten Vorträge der Schüler Greule, Hammann und Kübler über landwirtschaftliche Themen mit nachfolgender Diskussion. Die Vorträge standen durchweg auf beachtenswerter Höhe und zeigten, daß an der Landwirtschaftsschule Calw unter der Leitung von Landwirtschaftslehrer Pfetsch gründliche Arbeit geleistet wird. Den wohlgeklungenen Abend beschloßen heitere Gedichtvorträge und frisch gesungene Lieder.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Der Hochdruck über Mitteleuropa hat sich erneut befestigt, so daß für Mittwoch und Donnerstag Fortdauer des trockenen und heiteren Wetters zu erwarten ist.

Deckenpfront, 25. Jan. Bei der gestern stattgefundenen Landwirtschaftskammerwahl haben von 217 Stimmberechtigten 125 gleich 57 Prozent abgestimmt. Sämtliche von Landwirten abgegebenen Stimmen kamen dem vom Landw. Hauptverband aufgestellten Wahlvorschlag zugute. Ortsbürger Wilhelm Dingler in Calw erhielt 339 Stimmen. Bei den Arbeitnehmern haben von 10 Stimmberechtigten fünf abgestimmt, ein Stimmzettel war ungültig.

SB. Sonthofen, D.-M. Heilbronn, 25. Jan. Eine Selbstmordpropheze im wahren Sinne des Wortes scheint in den letzten Tagen hier einzutreten. Beinahe jeden Tag wird ein neuer Freitodversuch bekannt. Innerhalb acht Tagen sind es nun vier Fälle, wovon einer tödlich verlief, die anderen konnten noch rechtzeitig entdeckt und verhindert werden.

SB. Ringschnait, D.-M. Vöhringen, 25. Jan. Zum zweiten Male innerhalb 3 Wochen brannte es in unserer Gemeinde. In dem Dekonomiegebäude des Bürgermeisters und Landwirts Handgretinger entstand ein Brand, der sich mit riesiger Schnelligkeit über das ganze Anwesen verbreitete und es vollständig einäscherte. Nur der Viehbestand und einiges Mobiliar konnten gerettet werden.

SB. Ulm, 25. Jan. Wie die Polizei berichtet, wurde gestern vormittag kurz vor 12 Uhr bei Wiblingen eine Gruppe von 40 Zivilpersonen, Angehörige einer bestimmten politischen Richtung, bei Geländeübungen beobachtet, die als verbotene Übungen anzusehen waren, was die Polizei zum Eingreifen veranlaßte. Das „Ulmener Tagblatt“ erfährt dazu, daß es sich dabei um eine Abteilung des Ulmer Reichsbanners handelte, die in der Nähe der Schießstände Feldübungen vornahm.

Unsere „teuerste“ Krankheit

Von Dr. med. et phil. G. Benzmer-Stuttgart.

Es muiet wie eine Fronie des Schicksals an, daß die medizinische Wissenschaft trotz aller ihrer glänzenden Fortschritte über einige der alltagslichsten Krankheiten immer noch recht wenig auszufagen weiß; über den Schnupfen und den Rheumatismus. Dem Erreger des Schnupfens scheinen die amerikanischen Forscher Schibley, Mills und Dochez von der Columbia-Universität in New York jetzt auf der Spur zu sein; über das Wesen vieler Formen des Rheumatismus aber herrscht — um es unerblickt zu sagen — noch völlige Dunkelheit. Was ist eigentlich Rheumatismus? Man faßt unter diesem Sammelbegriff eine Reihe recht verschiedener Erkrankungen zusammen; und zwar meint man hauptsächlich den akuten, mit höherem Fieber einhergehenden Gelenkrheumatismus, der eine regelrechte Infektionskrankheit darstellt; ferner die chronischen, häufiger ohne Fieber verlaufenden Gelenkentzündungen, die zu dauernder Veränderung und Entstellung der Gelenke führen; und schließlich den eigentlichen Muskelrheumatismus, der vor allem durch die bekannten Muskelschmerzen, das „Reißen“, gekennzeichnet ist. Seit uralten Zeiten sind diese Krankheitsbilder gut bekannt. Die Bezeichnung „Rheumatismus“ findet sich z. B. schon in den Schriften des römischen Arztes Galen, der im zweiten nachchristlichen Jahrhundert lebte. Sie leitet sich ab vom griechischen rheo (=fließen); denn man nahm früher an, die Krankheit entsände dadurch, daß schädliche Säfte von einem zum anderen Organ strömen; eine Anschauung, die besonders durch das häufige Wandern des rheumatischen Prozesses von Glied zu Glied veranlaßt wurde.

Der akute, fieberhafte Gelenkrheumatismus wird zweifellos von regelrechten Krankheitserregern verursacht, über deren Natur die Ansichten der Forscher freilich noch erheblich auseinandergehen. Mit dieser Entdeckung durch lebende Mikroorganismen hängt es zusammen, daß die Krankheit von Gelenk zu Gelenk zu springen pflegt und daß beinahe einem Drittel aller Fälle von akutem Gelenkrheumatismus Herzkrankheiten folgen, die nicht selten einen Klappenfehler fürs ganze Leben zurücklassen. Verschleppung der Krankheitskeime durch den Blutkreislauf ist da als Ursache anzunehmen. Auch von den fieberhaften chronischen Gelenkentzündungen werden viele sicher durch Infektionserreger hervorgerufen; bei anderen Formen, die besonders schleichend und ohne Temperaturerhöhung verlaufen, ist man sich über die Entstehungsurache noch völlig im Unklaren. Das Gleiche gilt für den eigentlichen Muskelrheumatismus, der zu den häufigsten Erkrankungen des Alltags gezählt werden darf. Er befallt am häufigsten die Muskeln des Halses, der Schultern, Rücken- und Lendengegend. Am Kopfsteifer verursacht er den hinderlichen sogenannten Wundehals, in der Lendengegend den schmerzhaften Hexenschuß. Bisweilen fühlen sich die heimgesuchten Muskeln hart und knöchelig an; in anderen Fällen fehlt trotz scharfer heftiger Schmerzen jedes objektive Krankheitszeichen, und auch bei Verstorbenen, die aus irgend einem anderen Grunde seziert wurden, ist die während ihres Lebens durch Jahre hindurch an den heftigsten rheumatischen Schmerzen litten, konnte man mit allen Stilmitteln der Forschung auch nicht die geringsten krankhaften Veränderungen an den betroffenen Muskeln feststellen.

In neuerer Zeit hat sich bei vielen Forschern die Ansicht durchgesetzt, ein irgendwo im Körper vielleicht unbeachtet vorhandener Infektionsherd sei die Ursache der rheumatischen Prozesse, und von hier aus würde dann der Organismus von Zeit zu Zeit mit den Krankheitserregern oder deren Giften überhäuft. Solche Nester von Infektionskeimen können sich z. B. in den Nierenmandeln, in hohen Zähnen, in der Gallenblase finden; bisweilen hat ihre Entfernung verbührende Erfolge gezeigt; in anderen Fällen war das Ergebnis gleich Null. Es müssen also auch noch andere Ursachen zum mindesten mitspielen; und das beweist schon der auffallende Einfluß, den Kälte, Durchnässungen, Zugluft, Bodenfeuchtigkeit usw. auf die rheumatischen Muskel- und Gelenkerkrankungen ausüben. Damit hängt es z. B. zusammen, daß in Ländern, die in großer Ausdehnung aus Meer stoßen, die rheumatischen Erkrankungen häufiger sind als in ausgeprägten Binnenländern (etwa im Verhältnis 15:10). Feuchte, jugige, lichtlose Wohnungen bereiten ebenfalls dem Rheumatismus den Boden; und schließlich spielt auch der Beruf eine wesentliche Rolle. Denn es läßt sich leicht vorstellen, daß Menschen, die bei jeder Unbill des Wetters im Freien arbeiten müssen, oder auch solche, deren Tätigkeit mit raschem Wechsel der umgebenden Temperatur verknüpft ist, in erhöhtem Maße zu rheumatischen Erkrankungen neigen; und hieraus erklärt es sich, daß die Bevölkerung von ländlichen Bezirken mehr von Rheumatismus heimgesucht wird als die von Industrie-Gezenden. Ueber die Wirkung dauernden kühlen Luftzuges wissen übrigens die Kraftfahrer ein Lied zu singen: sie halten beim Lenken gern den Ellenbogen über die Wagenbrüstung hinaus, so daß er von ständigem Luftzug getroffen wird, und müssen diese Unvorsichtigkeit bisweilen mit derartigen Muskelschmerzen in der Ellenbogengegend büßen, daß sie den Arm dann kaum zu rühren vermögen. Tatsächlich sieht denn auch der bekannte Berliner Kliniker Goldscheider als Ursache des Muskelrheumatismus Kältereize auf Hauptnerven an, die dann im Rückenmark durch Ausstrahlung verbreitet werden. Daß andererseits Vorgänge im Stoffwechsel zum mindesten die Veranlagung zu rheumatischen Erkrankungen begünstigen können, sieht man an dem unverständlichen Zusammenhang zwischen Rheumaneigung und gewissen Stoffwechselförungen. In allerneuester Zeit wiederum hat ein schwedischer Forscher Stauungen in den Lymphwegen, wodurch die feinsten Empfindungsnerven gereizt würden, für die Schmerzen bei Muskelrheumatismus verantwortlich gemacht.

Auf die ungeheure soziale Bedeutung des Rheumatismus ist man erst recht aufmerksam geworden, als von England her alarmierende Nachrichten darüber zu uns drangen, welche gewaltigen Schäden dieses Leiden der Volkswirtschaft zuzügte. So verlor England in einem einzigen Jahre dadurch nicht weniger als drei Millionen Arbeitstage, und ein Sechstel aller Invaliden erwies sich als durch Rheumatismus arbeitsunfähig! In Deutschland liegen die Verhältnisse kaum günstiger; auch bei uns ist er eine Volkskrankheit in des Wortes übester Bedeutung, schlimmer noch als die Tuberkulose; und das fällt im volkswirtschaftlichen Sinne dadurch besonders ins Gewicht, daß die meisten Rheumatismussfälle gerade die Menschen im Alter der größten Arbeitsfähigkeit, nämlich zwischen 25 und 30, heimsuchen. Bei den deutschen Krankenkassen bildet denn auch mehr als jeder zehnte Krankheitsfall eine rheumatische Erkrankung; dagegen nur rund jeder vierzigste eine Tuberkulose! Und auf sechseinhalb Fälle von Vollinvalidität durch Tuberkulose kommen nicht weniger als neun Vollinvaliden durch Rheumatismus!

Kein Wunder also, daß man dieser unserer „teuersten“ Krankheit energisch zu Leibe zu rücken sucht. Die Gründung der „Internationalen Liga gegen den Rheumatismus“ sowie der „Deutschen Gesellschaft für Rheumabekämpfung“ zeugen von der Wichtigkeit des Problems; und es ist zu hoffen, daß diese Vereinigungen, die schon nützliche Arbeit geleistet haben, weitere Erfolge beschieden sein mögen.

Tageserlebnis und Traum

Von Professor Dr. M. S. Baega-Jena.

Jeder Traum enthält Eindrücke aus den vorhergegangenen Tagen. Besonders gefühlbetonte oder sonstige eindrucksvolle Erlebnisse kehren gern im Traum wieder. Auch Tatsachen aus dem Wachleben, denen wir gar kein oder nur ein ganz geringes Interesse entgegenbrachten, treten in unseren Träumen wieder auf. Vor allem aber geben die Gedanken, Absichten, Wünsche usw., kurz die Wacherlebnisse, die der Tag unterdrückt oder mit denen wir irgendwie nicht fertig wurden, in den Traum ein. Nach einer statistischen Untersuchung enthalten 75 v. H. aller Träume Erlebnisse aus den letzten drei Tagen, 15 v. H. Erlebnisse aus weiter (bis ins Kindesalter) zurückliegenden Zeiten, und nur bei 10 v. H. konnte die Herkunft der Vorstellungen aus früheren Wacherlebnissen nicht bestimmt festgestellt werden.

Wie stark die jüngsten Erlebnisse und Eindrücke den Trauminhalt beeinflussen, zeigt uns folgender Bericht über einen Traum. Da hatte jemand am Abend eine englische Zeitung gelesen, die Nachrichten über russische Revolutionäre, irische Politik, allerlei Verbreden und auch eine Karikatur der liberalen Partei als kopflosen Reiter auf einer weglassen Fläche brachte: „Ich träume, es wäre jemandem durch irgendwelche physikalische Vorrichtungen oder chemische Substanzen gelungen, den Eindruck zu machen, als hätte er keinen Kopf, er ist im Begriff, durch weite Bezirke in Russland zu reiten mit der Absicht, auf die abergläubische Bevölkerung einen so mißlichen Eindruck zu machen, daß sie ihn als großen religiösen Propheten betrachtet und aufnimmt. Ich sehe deutlich, wie er über Sand, der dem am Seestrand ähnlich ist, hingaloppiert, aber ich vermeide es, ihm nahe zu kommen. Dann sehe ich, wie sich ihm in weiter Entfernung Gestalten nähern und ihn festhalten; später erfahre ich, daß er ein lange gesuchter, schwerer irischer Verbrecher ist.“

Mitunter ist sogar der Traum — zum mindesten in seinen Anfangsstadien — nichts anders als ein Fortspinnen der Tageserlebnisse. So träumte z. B. nach einem Bericht von Professor Henning eine Dame jedesmal, wenn sie abends im Schließmann las, die trojanischen Krieger kämen mit verrosteten Waffen und den ausgegrabenen Rüstungen auf sie zu; sie geriet dadurch in Angst.

Aber nicht nur die Vorstellungen, sondern auch Gefühle, Stimmungen, Hoffnungen, Befürchtungen und Ängste, die unser Wachleben tagsüber beschäftigten, kehren im Traum wieder. Wer etwas Unrechtes getan, das ihn bedrückt, träumt nachts davon, daß es an den Tag gekommen sei, oder erlebt gar schon im Traum die Bestrafung dafür. Jemandem Befürchtung, die wir aus anderen gelegentlich hatten, kann einen entsprechenden Traum nachts auslösen. Der Schulbner trifft z. B. zufällig seinen Klassenlehrer, er befürchtet dabei, von ihm gemahnt zu werden, und nachts träumt er von entsetzlichen Verfolgungen, die er durch den Gläubiger zu erleiden habe. Mitunter bringt aber auch der Traum die Erfüllung von Hoffnungen und Wünschen. So bereiten z. B. eine schöne Reise vor, auf die wir uns sehr freuen, und in einer der folgenden Nächte führt uns der Traum schon an den Ort unserer Sehnsucht.

Es ist nun festgestellt worden, daß am häufigsten die Gefühle der Spannung, Ueberraschung und Verworrenheit, also gewisse Formen der Verlaufsgefühle, aus den Tageserlebnissen in den Traum eingehen, seltener die höheren Gefühle. Immer aber erscheinen die Gefühle nicht allein, sondern stets mit bestimmten Vorstellungen verbunden, und diese werden natürlich immer mittelbar oder unmittelbar assoziativ durch irgendwelche Sinnes- oder Leibesreize hervorgerufen. So berichtet Henning von einem Studenten, der sich auf Hochtouren wie der Sennhütte daran gewöhnt hatte, zur Regulierung der Atmung einen Strohhalm zwischen den Zähnen zu halten, daß er von den herrlichsten Alpenlandschaften geträumt habe, als man ihn während des Schlafes einen Strohhalm zwischen die Zähne steckte, und daß er sehr erfrischt darüber gewesen sei, als man ihn kurz darauf weckte und so aus der prächtigen Landschaft seiner Träume in die nüchterne Umgebung seines Schlafzimmers versetzte.

Es scheint nun so zu sein, daß Ereignisse und Gefühlszustände der jüngsten Zeit in den leiseren Formen des Schlafes, weiter zurück liegende in den tieferen Schlafzuständen auftreten. Das hängt vielleicht damit zusammen, daß die mit dem Schlaf einkehrenden Hemmungsvorgänge im Gehirn in den tieferen Schlafstadien noch wesentlich ausgehehrt und gesteigert sind als in den leichteren Schlafstadien. Dadurch werden gewissermaßen die jüngst erworbenen und noch wenig befestigten nervösen Spuren und Dispositionen ausgelöscht, und die festeingetübten älteren Erlebnisse tauchen nun wieder auf. Die physiologischen Umstände, die das bewirken, kennen wir aber leider noch nicht. Auch wissen wir nichts Genaueres darüber, bis auf welche ältesten Erlebnisformen unsere Träume zurückzutreten vermögen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

L. G. Berliner Produktenbörse vom 25. Januar.

Weizen, märkischer 290—293; Sommerweizen 283—285; Roggen, märkischer 196—198; Braugerste 168—169; Futter- und Industriergerste 158—159; Hafer, märkischer 138—146; Weizenmehl 28—31,75; Roggenmehl 27,10—29,40; Weizenkleie 9,60—10; Roggenkleie 9,60—10; Viktoriaerbsen 21—27,50; El. Speiseerbsen 21—23,50; Futtererbsen 15—17; Pelusischen 16 bis 18; Ackerbohnen 14—16; Widen 16—19; Lupinen, blaue 10—12; dto. gelbe 14,50—16; Seradella, neue 23—29; Weizenfuchsen 11,70—11,80; Erdnußfuchsen 12,50—12,60; Erdnußfuchsenmehl 12,20—12,30; Trodenrücheln 6,60—6,70; Kartoffelfuchsen 12,40—12,50; Spelsetkartoffeln, weiße 1,50—1,60; dto. rote 1,70 bis 1,90; Ddenwälder, blaue 1,80—2; andere gelbfleischige 2,10—2,30; Fabrikkartoffeln in Pfg. 8¼—9¼. Allgemeine Tendenz: Ruhig.

L. G. Stuttgarter Landesproduktenbörse vom 25. Januar.

Weizen 22,75—25 (22,50—24,75); Gerste 16,50—18 (16,50 bis 17,75); Hafer 14—16 (15—15,50); Weizenmehl 38,50—39 (37,50—38); Brotmehl 30,50—31 (29,50—30); alles andere unverändert.

Schweinepreise

Crailsheim: Säuer 25—31, Milchschweine 11—17 M. — Giengen a. Br.: Saugschweine 9—15, Säuer 20—25 M. — Hall: Milchschweine 10—16, Säuer 20—25 M. — Gerrenberg: Milchschweine 14—20, Säuer 24—31 M. — Nottweil: Milchschweine 10—17 M. — Satzingen a. G.: Milchschweine 11—17, Säuer 27 M.

Die deutschen Kleinfleischpreise dürften selbstverständlich nicht an den Wägen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Bezugsstellen in Aufschlag kommen. Die Schriftw.

Amtl. Bekanntmachungen

Stadtgemeinde Calw

Steuerentrichtung!

Der ungenügende Steuereingang zwingt die Stadtverwaltung zu schärferem Vorgehen gegen säumige Steuer-schuldner.

Die rückständigen Steuerzahler werden hievon in Kenntnis gesetzt und aufgefordert, für Vereinarbeitung ihrer Schuldscheine zu sein; die Durchführung von Zwangsmaßnahmen ist sonst unvermeidlich.

Calw, den 25. Januar 1932.

Bürgermeisteramt: G h n e r.

Renningen

Oberamt Leonberg, Forstbezirk Leonberg



Laub-Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 28. Januar 1932, nachmittags 2 Uhr, kommen aus den Gemeindegewaldungen Hardt und Berg im Gasthaus zur „Eisenbahn“ in Renningen zum Verkauf:

Eichen: Fm. 2,97 I., 20,58 II., 67,94 III., 73,50 IV., 30,35 V. Klasse,

Rotbuchen: Fm. 1,66 I., 22,58 II., 37,76 III., 1,85 IV. Klasse,

Weißbuchen: Fm. 2,18 IV., 0,80 V. Klasse,

Eichen: Fm. 2,73 IV., 6,11 V., 2,86 VI. Klasse,

Eichene Wagnerstangen: 9 Stück I., 6 Stück III. Klasse.

Das zum Verkauf kommende Stammholz ist sämtliches an die Wege gerückt und günstig abzuführen. Das Holz wird am Verkaufstag vom Waldpersonal vorgezeigt; Zusammenkunft hiezu vorm. 8^{1/2} Uhr beim Rathaus. Vorbesichtigung kann jederzeit unter Führung vorgenommen werden. Losverzeichnisse stehen zur Verfügung. Liebhaber werden eingeladen.

Renningen, den 18. Januar 1932.

Bürgermeisteramt: Eisenhardt.

Bieh-Verkauf

Mittwoch, den 27. Januar, von vormittags 8 Uhr an steht

in Calw im Gasthaus zum „Hirsch“ ein großer Transport



erstklassiger hochträchtiger Oberländer Kalbinnen, gut gewöhnliche trächtige Kühe und starke junge Milchkuhe

zum Verkauf, wozu Liebhaber zu Kauf und Tausch freundlichst einladet

Mag Löwengart

Schwarze Schäferhündin

weg. Entbehrlichkeit kostenlos an Tierfreund abzugeben.

Mitteilung unter C. W. 21 an die Gesch.-St. ds. Bl. erbeten.

Suche zirka 15-20 Str.

Stroh

Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Dobermann

oder

Dachshund

hat zu verkaufen

W. Wurster, Calw.

Schöner Obst-

und Gemüsegarten

zu pachten gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Das schwarze Jahr



hat es bewiesen: Trotz aller Erschütterungen, die Sparkassen stehen fest, den Spargeldern droht keine Gefahr. Sparen Sie deshalb weiter bei der Oberamts-Sparkasse Calw

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt morgen

Mittwoch, den 27. Januar

Friedrich Daur

Damenkonfektion, Kleiderstoffe und Baumwollwaren

Suche

gegen gute Bürgschaft auf kürzere Zeit

3-400 Mark

Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Strümpfe n. Socken

eigenes Fabrikat, empfiehlt A. Richter, Strickerei Hirsau, Klosterhof

Schöne, sommerliche

4-5-Zimmer-

Wohnung

(Stadtmitte) bis 1 März

entl. 1. April zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkaufe ein 9-jähriges

Pferd

(Bayernschlag)

äußerst vertraut u. zugef.

Tausche auch gegen Bieh.

Zu ers. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für nur Mk. 450.—

6/20 Ps.

Limunine

Vegetar. & S. fahr- bereitet und verpackt, gut bereit, sofort abzugeben.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zucker- u. Nierenleidende

trinken regelmäßig

Dr. Euflebs bewährten

„Tee Phaseo“

die blutzuckersenkende

Wirkung ist wissenschaftlich

anerkannt.

Ritterdrogerie C. Bernsdorf

Georgenäum Calw

Das Lesezimmer der Bücherei ist geöffnet im Sommer von 8-12 Uhr und von 2-8 Uhr, im Winter von 9-12 Uhr und von 2-9 Uhr, (Sonntags von 2-7 Uhr, an den Festtagen geschlossen). Die Bücherei umfasst belehrende und unterhaltende Schriften; auch einige Zeitschriften liegen auf. Die Bücherei ist jedermann unentgeltlich zugänglich; ganz besonders wird die reifere Jugend zum Besuch eingeladen. Ein Verzeichnis der Neuanschaffungen der letzten Jahre ist im Lesezimmer angeschlagen.

Der Georgenäumsrat.

Etwas besonderes ist....

Serva's abess. Mocca-Mischung

1 Pfund Mk. 2.50 und 5 Prozent Rabatt

Derselbe ist gut und billig

Machen Sie einen Versuch

Carl Serva, Calw

Fornsprech-Nummer 120

Eigene Rösterei-Anlage

Preis-Abschlag

Titan-Decke	RM. 2.—
Extra-Prima Decke	„ 3.25
Gebirgs-Decke	„ 4.50
Titan-Schlauch	„ —.75
Extra-Prima Schlauch	„ 1.20

Chr. Widmaier - Mech. Werkstätte

Freiw. Versteigerung landw. Fahrnis

Am Samstag, den 30. Januar, von vormittags 10 Uhr an kommt infolge Pacht Aufgabe

auf Hofgut Georgenau N. Calw

Bahnstation Althengstett oder Weilderstadt

folgendes zum Verkauf:

1 Pferd 8jährig, 2 Pferde 10jährig, 7 Kühe, 1 Jungfärren, 2 Mastschweine, neuer Garbenbinder, Sämaschine, Hackmaschine, 2 Mähmaschinen, Gabelheuwender, Pferderechen Ein- und Zweifachpflüge, Wendpflug, Hackpflug, Aker-, Saat- und Wiejeneggen, Drechmaschine, Kunstdüngerstreuer, Futterhneidmaschine, Windfegge, Rechenbrecher, 2 Schrotmühlen, Mühlmühle, Östmühle samt Presse, Jauchefäß, 8 Wagen, Kreisfuge, Kartoffelwaschmaschine, Schleifstein, Brückenwaage mit Gewicht, Mehltruhe, elektrische Melanlage mit 2 Maschinen, Schränke, Tische, Stühle, 6 Betten und sonst ge Gegenstände.

Die Versteigerung findet unwiderruflich statt.

Hofgut Georgenau.

Sulz N. Nagold, 26. Januar 1932.



Es hat dem Herrn gefallen, unseren lieben Vater

Paul Sengle

Pfarrer in Aurich

nach längerem, zuletzt schwerem Leiden am 25. Januar 1932, abends 8 Uhr zu sich in die Herrlichkeit zu nehmen.

Aus Gnade seid ihr selig geworden. (Eph. 2,5.)

Die trauernde Witwe mit Kindern.

Beerdigung in Sulz N. Nagold am 28. Jan. 1932, 2 Uhr nachmittags.

(Autoverbindung von Wildberg u. Herrenberg nach Sulz und zurück.)

Alzenberg, den 26. Januar 1932.

Dankagung



Für alle uns beim Helmgang unseres lieben Vaters

Johannes Rothfuß

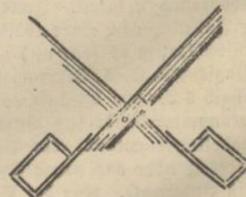
erwiesene Anteilnahme, dem Herrn Geisteslichen, dem Posaunenchor und besonders für die nach Lim. 47 gehaltenen Nachfeier lagen herzlichsten Dank

die trauernden Kinder.

Ueber einen Kamm



läßt sich nicht



alles scheren.....

Die Anzeigenreklame ist die Werbeart, die den Erfolg verbürgt.

Was erspart werden soll

durch den Verzicht auf die Zeitung, schadet mehr als es nutzt. Gerade jetzt, wo das wirtschaftliche und politische Geschehen von einer großen Vielseitigkeit ist, kann niemand auf die Tageszeitung verzichten. Sichern Sie sich die Weiterlieferung des „Calwer Tagblatt“.

